

FRAUEN- UND
GESCHLECHTERFORSCHUNG –
INTERDISZIPLINÄRE UND
INTERNATIONALE PERSPEKTIVEN

Zwischenbericht



FRAUEN- UND
GESCHLECHTERFORSCHUNG –
INTERDISZIPLINÄRE UND
INTERNATIONALE PERSPEKTIVEN

ZFG-Zwischenbericht

Oktober 2002

Dr. Barbara Hartung

Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur



Mit dem Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung hat Oldenburg – wieder einmal – Mut zu hochschulpolitischen Innovationen bewiesen, war es doch bei seiner Gründung im Mai 2001 das erste Zentrum dieser Art in Niedersachsen. Diese institutionelle Verankerung fokussiert gleichsam die bereits über 30-jährige Tradition der Frauen- und Geschlechterforschung in Oldenburg. So leitete die internationale Konferenz zu Fragen der Frauen- und Geschlechterstudien im Jahre 1993 bundesweit eine neue und intensive Phase der Diskussion ein. In den zwei interdisziplinär angelegten Studiengängen sind die Gender Studies in der Lehre fest verankert.

Oldenburg war auch eine der ersten niedersächsischen Hochschulen, die eine Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte hatte. Dieses kontinuierliche Engagement sowohl für die Frauenförderung als auch für die Frauenforschung trägt in Oldenburg vielfältige Früchte: so ist außer der Gründung des Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung die sehr positive Berufsquote von Frauen hervorzuheben, ebenso wie die kontinuierliche und wachsende Beteiligung von Frauen in Positionen der Hochschulleitung.

Den Wissenschaftlerinnen, die über Jahre hin mit hohem Einsatz und Engagement die Frauen- und Geschlechterforschung sowie die Gender Studies voran gebracht haben, ist es mit der Gründung des Zentrums gelungen, sich eine Struktur zu geben, die die lange bewährten Kooperationen in Forschung und Lehre weiter vertiefen wird. Das Zentrum trägt den Begriff Interdisziplinarität nicht nur im Namen, sondern füllt ihn auch mit Leben. Die soziale Kategorie „Geschlecht“ lässt sich gar nicht anders als im fächerübergreifenden Diskurs fassen. Die in der Geschlechterforschung entwickelten Ansätze manifestieren sich mittlerweile in vielfältiger Weise auch im politischen Handeln – so setzt sich das Konzept des „Gender Mainstreaming“ die Einbeziehung der Geschlechterperspektive in alle Politikbereiche zum Ziel.

Das Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung in Oldenburg schafft eine innovative Struktur für einen innovativen Wissenschaftsbereich. Ich wünsche ihm eine gedeihliche Zukunft, und den in ihm Lehrenden und Lernenden Freude und Erfolg bei ihrer Arbeit.

Prof. Dr. Heike Fleßner

geschäftsführende Sprecherin
des ZFG



Als sich am 19. Dezember 2000 das Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (ZFG) konstituierte und die Versammlung der Gründungsmitglieder dessen erste Sprecherinnengruppe wählte, bedeutete dieses Ereignis zweierlei:

- den erfolgreichen Abschluss einer großen gemeinsamen kollegialen Bemühung
- und den Auftakt einer aus heutiger, d.h. anderthalb jähriger Übersicht enorm produktiven Perspektive vielfältigen wissenschaftlichen Arbeitens.

Dass wir die Universitätsleitung und die universitären Gremien im Sommer 2000 von unserer Idee überzeugen konnten, dass zudem das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur unser Projekt

als förderungswürdig anerkannte, wäre ohne die an der Oldenburger Universität langjährig und vielfältig verankerte Begeisterung insbesondere feministisch engagierter Wissenschaftlerinnen für die Erforschung der Situation von Frauen (so zunächst der Fokus) und der Geschlechterverhältnisse nicht denkbar gewesen.

Bereits im Studienjahr 1997/98 waren dank dieser Voraussetzungen an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg zwei Studiengänge zu Frauen- und Geschlechterstudien eröffnet worden – völlig neu an deutschen Universitäten. Den Kolleginnen und Kollegen, die die Studiengänge auf den Weg gebracht hatten, war bald klar, dass zur Intensivierung und Profilierung der Oldenburger Frauen- und Geschlechterforschung, in welche die Studiengänge eingebettet sind – zumal im Blick auf das ehrgeizige Programm der Inter- und Transdisziplinarität – eine wirkungsvolle kooperative Struktur sowohl inneruniversitär als auch vernetzt mit anderen Hochschulen und Institutionen unabdingbar sein würde. Dies war der Ausgangspunkt für den Gründungsprozess des ZFG, an dem mehr als ein Jahr lang intensiv und zäh gearbeitet wurde – immerhin gehörten dann zu den Gründungsmitgliedern zwanzig Kolleginnen und Kollegen (ProfessorInnen, wissenschaftliche MitarbeiterInnen, Stipendiatinnen), nicht wenig für eine kleine Universität. Die Frauengleichstellungsstelle und die damalige Frauenbeauftragte Marion Rieken waren uns dabei eine außerordentlich produktive und verlässliche Begleitung. Universitätsleitung und Senat unterstützten das Projekt durch ihre uneingeschränkt positiven Voten. Damit war in diesem Wissenschaftsbereich der Anschluss der Universität an die internationale Entwicklung angebahnt.

Zu Jahresbeginn 2001 konnte das ZFG als erste Einrichtung seiner Art in Niedersachsen die Arbeit aufnehmen. Die materiellen Grundlagen wurden vor allem durch eine solide Anschubfinanzierung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur bereitgestellt, aber auch durch personelle und sächliche Mittel der Universität.

Das Zentrum hat in der kurzen Zeit seiner aktiven Arbeit eine sehr beachtliche wissenschaftliche Bilanz und eine hohe Produktivität insbesondere in der Forschung und in der Organisation wissenschaftlicher Kooperationen vorzuweisen. „Marken“zeichen unserer Arbeit sind die Perspektiven der Inter-/Transdisziplinarität und der Internationalität.

In dem, was bislang geleistet wurde, steckt enorm viel Arbeit. Darüber wird meist nicht gesprochen. Deshalb: Ich danke an dieser Stelle allen, die am Aufbau des Zentrums beteiligt sind - den KollegInnen, den Mitgliedern der Sprecherinnengruppe und insbesondere dem Team der Geschäftsführung (Dr. Jutta Jacob, Dr. Eske Wollrad und Karola Gebauer). Ich danke der Universitätsleitung für ihre bisherige Unterstützung und wünsche sie mir auch für die Zukunft. Die Frauen- und Geschlechterforschung gehört zum Profil und zum Leitbild dieser Universität. Wir werden uns dafür auch fortan mit ganzer Kraft engagieren.

	4	Geleitwort
	5	Einleitung
Profil des ZFG	8	
Aufbauprozess	10	
Infrastruktur	10	
Studiengänge	12	Magisterstudiengang Frauen- und Geschlechterstudien
	13	Aufbaustudiengang Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien
Forschungsprojekte	14	Promotionsförderung und Geschlecht
	16	Status von Frauen in der Mathematik
	18	Geschlechterkonstruktionen und Gewalt
	20	Forschungsforum zu Weißsein und Geschlecht
Nachwuchsförderung	22	
Juniorprofessur	23	
Internationale Kooperation	24	Internationale Konferenz
	25	Weiterführende Zusammenarbeit
	26	Internationale Gastprofessuren
	29	Internationalisierung der Lehre
Schriftenreihe	30	
Fachtage & Workshops	32	Planungsworkshop
	32	Fortpflanzungsmedizin und Gentechnik
	33	Frauen im KZ Bergen-Belsen
	33	Gender & Nation State in Muslim Countries
	34	Heteronormativität
	34	Geschlechterkonstruktion und Gewalt
	34	Männer und Sucht
Vortragsreihen und Einzelvorträge	35	Bremer-Oldenburger Mittagsvorlesungen
	38	Interdisziplinäres Kolloquium zu Frauen- und Geschlechterforschung
	39	Geschlechterkonstruktionen und Gewalt
	40	Einzelvorträge



Ziele und Aufgaben

Ziele und Aufgaben des ZFG sind:

- die Organisation und Weiterentwicklung der seit 1997 bestehenden Studiengänge zu Frauen- und Geschlechterstudien
- die Förderung der Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachdisziplinen, die Initiierung und Unterstützung von Forschungsprojekten und die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen der Frauen- und Geschlechterforschung
- die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung
- die Unterstützung von Initiativen, mit denen die Frauen- und Geschlechterperspektive in den an der Universität vertretenen Studiengängen und Fachdisziplinen verankert werden soll
- die Förderung von nationalen und internationalen Kontakten und Arbeitsbeziehungen zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit dem Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung

Forschungsschwerpunkte

Die Forschungsschwerpunkte des ZFG sind:

- Geschlechterverhältnisse und Emanzipationsprozesse
- Körper, Geschlecht und (Technik-) Kultur
- Gedächtnis, Institutionen, Geschlechterdifferenz

Innerhalb der interdisziplinären Struktur des ZFG beteiligen sich derzeit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie den Naturwissenschaften an der Entwicklung gemeinsamer Untersuchungsfelder in diesen drei Forschungsschwerpunkten.

Die Denomination der Juniorprofessur „Gender, Bio-Technologien und Gesellschaft“, die im Wintersemester 2002/03 besetzt wird, unterstreicht die inter-/ transdisziplinäre Perspektive zwischen Sozial-, Kultur- und Naturwissenschaften.

Gründung

Das Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG) wurde im September 2000 als wissenschaftliche Einrichtung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg beschlossen. Aus dem Kreis der 20 interdisziplinär zusammengesetzten Gründungsmitglieder wurde im Dezember 2000 die Geschäftsführung gewählt. Sie liegt in den Händen einer Sprecherinnengruppe, der Prof. Dr. Heike Fleßner als geschäftsführende Sprecherin, Prof. Dr. Karin Flaake, Prof. Dr. Silke Wenk, Dr. Gabriele Sobiech als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Annett Losert als studentisches Mitglied angehören. Nach dem Ausscheiden von Dr. Gabriele Sobiech wählte die Mitgliederversammlung am 2. Juli 2002 Dr. Kristina Hackmann als neues Mitglied.



Eröffnungsveranstaltung

Die offizielle Eröffnung des ZFG fand im Rahmen einer festlichen Veranstaltung am 17. Mai 2001 statt. Dr. Jutta Jacob eröffnete den Abend und begrüßte die Rednerinnen. Nach Grußworten durch die Vizepräsidentin Ina Grieb, Dr. Barbara Hartung vom MWK, die Frauenbeauftragte Marion Rieken und die geschäftsführende Sprecherin des ZFG, Prof. Dr. Heike Fleßner, bildete der Festvortrag von Prof. Dr. Christina von Braun, Humboldt Universität Berlin, einen Höhepunkt des Abends. Das Thema lautete: „Säkularisierung und Sexualwissenschaft. Gibt es eine ‚jüdische‘ und eine ‚christliche‘ Sexualität?“. Ein kulturelles Programm (Hilde Wackerhagen, Mechthild Hettich) rundete die Veranstaltung ab.

Anschubfinanzierung

Im Rahmen des Fachprogramms zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre hat das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur dem ZFG eine Anschubfinanzierung in Höhe von 160.000 € für den Zeitraum bis 31.12.2003 bewilligt. Diese Fördersumme deckt neben den Personalkosten für die halbe Stelle einer Verwaltungsangestellten und einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin für die Geschäftsführung auch Kosten für Sachmittel ab. Die Universität stellte eine halbe Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin und die Räume zur Verfügung.

Geschäftsführung



In der Geschäftsführung arbeiten drei hauptamtliche Mitarbeiterinnen mit jeweils halben Stellen. Bereits seit dem 1.10.2000 ist Dr. Jutta Jacob, Dipl. Psych., als wissenschaftliche Mitarbeiterin auf einer durch die Universität zur Verfügung gestellten Stelle als Koordinatorin für das ZFG tätig. Zusätzlich konnten auf der Basis einer 3-jährigen Förderung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur im Rahmen des Hochschulwissenschaftsprogramms für Maßnahmen der Frauen-/ Genderforschung zwei weitere Mitarbeiterinnen für Verwaltung und wissenschaftliche Mitarbeit auf halben Stellen eingestellt werden. Die Stelle der Verwaltungsangestellten wurde im Juni 2001 von Isolde Matziwitki besetzt, ihre Nachfolge trat Karola Gebauer am 01.12.01 an. Als zweite wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Schwerpunkte internationale Kontakte und Forschungsmittelakquisition nahm Dr. Eske Wollrad, ev. Theologin, ihre Tätigkeit zum 01.09.2001 auf.

Mitglieder

Seit seiner Gründung hat das ZFG 66 Mitglieder gewonnen, die an unterschiedlichen Fachbereichen lehren und studieren. Die Hälfte der Mitglieder sind Studierende und DoktorandInnen, die andere Hälfte sind ProfessorInnen, HochschuldozentInnen und wissenschaftliche MitarbeiterInnen. Auf der Grundlage einer basisdemokratischen Struktur des Zentrums hat die Mitgliederversammlung als Ort des Austausches, der Meinungsbildung und von Entscheidungsprozessen eine zentrale Funktion. Sie findet mindestens einmal in jedem Semester statt, fällt Entscheidungen über alle grundsätzlichen Angelegenheiten, die das Zentrum betreffen, und wählt die Mitglieder der SprecherInnengruppe. Die Mitgliederversammlung ist darüber hinaus insbesondere für NachwuchswissenschaftlerInnen ein Ort, Lehrende kennen zu lernen, sich über neue Entwicklungen innerhalb der Frauen- und Geschlechterforschung zu informieren und eigene Forschungsideen einzubringen.

Öffentlichkeitsarbeit

Als Medium der Öffentlichkeitsarbeit informiert ein Flyer in deutscher und englischer Fassung über das ZFG. Ferner wurde im Mai 2001 eine Homepage des ZFG unter <http://www.uni-oldenburg.de/zfg> ins Internet gestellt (Konzeption: Dr. Jutta Jacob, technische Umsetzung: Regina Juszen). Der Auftritt im Netz bewirkt eine überregionale, internationale Präsenz des ZFG. Außerdem dient die Homepage als aktuelle Informationsquelle, um Veranstaltungen, Vorträge und Aktivitäten des ZFG zu veröffentlichen. Weiterhin zielt eine umfangreiche Pressearbeit des ZFG darauf, eine größere Fachöffentlichkeit anzusprechen und über die Belange des ZFG zu informieren. Es bestehen regelmäßige Pressekontakte über die Pressestelle der Universität. Vor dem Hintergrund der Konstituierung der Geschäftsführung des ZFG fand z.B. eine durch die Pressestelle der Universität organisierte Pressekonferenz statt (Artikel NWZ 21.2.2001), ebenfalls am 29.6.2001 anlässlich der internationalen Konferenz.

In überregionalen Fachzeitschriften wie „Feministische Studien. Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung“, „Neue Impulse“, „Zeitschrift für Frauenforschung und Geschlechterstudien“ wurden von verschiedenen Autorinnen Artikel über die Konstituierung des ZFG und die Internationale Konferenz „Societies in Transition – Challenges to Women’s and Gender Studies“ veröffentlicht.

Präsenzbibliothek

Zur Anschaffung von Literatur aus dem Bereich Geschlechterforschung/Gender Studies stellte das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur dem Zentrum einen Betrag in Höhe von 10.000 Euro zur Verfügung. Der Literaturbestand, der ein breites Spektrum aktueller Forschungsergebnisse umfasst, trägt dazu bei, die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg als ausgezeichneten Standort bundesdeutscher Frauen- und Geschlechterforschung auszuweisen.

An der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg gibt es seit 1997 zwei Studiengänge, in denen Themen der Frauen- und Geschlechterforschung im Zentrum stehen: Frauen- und Geschlechterstudien als Nebenfach im Rahmen eines Masterstudiums und einen Aufbaustudiengang in den Kulturwissenschaften, der mit der Promotion abschließt.

Magisterstudiengang Frauen- und Geschlechterstudien

Der Magisterstudiengang Frauen- und Geschlechterstudien will unter Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht zu einem erweiterten Verständnis von Natur und Gesellschaft beitragen, vermitteln, wie Geschlechterverhältnisse in soziale und psychische Strukturen und in Erkenntnisweisen eingeschrieben sind und die Geschlechterverhältnisse als Machtverhältnisse analysieren. Er wendet sich an Studentinnen und Studenten gleichermaßen.

Das Besondere des Studiengangs besteht in seinem interdisziplinären Charakter. Ein umfangreiches Lehrangebot aus den Kultur- und Sozialwissenschaften sowie den Naturwissenschaften ermöglicht es, Problembereiche aus der Sichtweise unterschiedlicher Fachgebiete zu betrachten. Dadurch bietet der Studiengang ein breites Spektrum von Perspektiven auf gesellschaftlich wichtige Themengebiete, die durch Bezugnahme auf die Kategorie „Geschlecht“ und auf Geschlechterverhältnisse neue Erkenntnisse eröffnen.

Themenbereiche, die regelmäßig in Lehrveranstaltungen angeboten werden, sind zum Beispiel:

- Theorien der Frauen- und Geschlechterforschung;
- Geschlechterverhältnisse und geschlechtliche Arbeitsteilungen;
- Geschlechterverhältnisse und Frauenbewegungen in historischer Perspektive;
- Kulturanalysen/ symbolisch-kulturelle Repräsentation des Geschlechterverhältnisses, z.B. Bilder des „Weiblichen“ und „Männlichen“ in öffentlichen Räumen;
- Körperlichkeit und Geschlecht;
- Geschlechterverhältnisse in Bildung, Erziehung, sozialer Arbeit;
- Sozialpsychologie der Geschlechterverhältnisse;
- Politik und Staat aus der Frauen- und Geschlechterperspektive;
- Natur und Technik aus der Frauen- und Geschlechterperspektive;
- Historische Frauen- und Geschlechterforschung.

Aufbaustudiengang Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien

Dieser Studiengang will dazu beitragen, ein Defizit

in der universitären Frauen- und Geschlechterforschung in der Bundesrepublik zu füllen, die bislang vor allem sozialwissenschaftlich orientiert ist. Im Mittelpunkt des Aufbaustudiengangs stehen die visuelle und materielle Kultur, ihre Medialität, ihre Theorie, ihre Geschichte und konstitutive Bedeutung für die Geschlechterverhältnisse und -ideologien.

„Visuelle Kultur“ umfasst Bereiche der sogenannten hohen Kunst ebenso wie die Populär- und Sachkultur; mit ihrer Materialität wird auch nach den Beziehungen zwischen optischen und haptischen Wahrnehmungsweisen und deren Prägung durch die Geschichte der Medien gefragt. Der Aufbaustudiengang ist somit transdisziplinär angelegt.

Aktuelle inhaltliche Schwerpunkte sind:

- Inszenierung des Weiblichen im politischen Raum;
- Mediengeschichte und Geschlechterkonstruktion.

Ziel des Studiengangs ist neben der Erlangung des Zertifikats vor allem die Qualifizierung zur Promotion im Bereich Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien („Cultural Gender Studies“).

Der Aufbaustudiengang wird vom „Kolleg Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien“ in Kooperation des Fachbereichs 2 der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg mit dem Fachbereich 9 der Universität Bremen organisiert.

Es bestehen dichte Verflechtungen zwischen dem ZFG und den beiden Studiengängen „Frauen- und Geschlechterstudien“. In enger Anbindung der Lehre an die Forschung werden die Studiengänge weiterentwickelt. Folgende Vorhaben sind in konzeptioneller Planung:

Graduiertenkolleg

Gegenwärtig wird von Mitgliedern des Zentrums an der Konzeption eines Graduiertenkollegs zum Thema „Geschlechtliche Körper als Resultat gesellschaftlicher Konstruktionen und Eingriffe“ (Arbeitstitel) gearbeitet. Angestrebt wird die Bewerbung bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Weiterbildender Masterstudiengang zum Kompetenzschwerpunkt „Gender und Migration“

Das ZFG befindet sich mit dem Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Carl von Ossietzky Universität in einer ersten Planungsphase zur Entwicklung eines weiterbildenden Masterstudiengangs „Gender und Migration“. Der weiterbildende Masterstudiengang soll sich auf soziale, pädagogische und (ggf.) kulturvermittelnde Professionen beziehen.

Promotionsförderung und Geschlecht

Empirische Untersuchung zur Bedeutung geschlechtsspezifisch wirkender Auswahlprozesse bei der Förderung von Promotionen an niedersächsischen Universitäten

Laufzeit: 1.1.2002-31.12.2003
gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Projektleitung:

Prof. Dr. Karin Flaake (FB Sozialwissenschaften)

Prof. Dr. Heike Fleßner (FB Pädagogik)

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen:
Almut Kirschbaum (Sozialwissenschaftlerin), Dorothee Noeres (Sozialwissenschaftlerin)

Wissenschaftliche Hilfskräfte:

Kaja Haeger (Studentin der Soziologie/Frauen- und Geschlechterstudien)

Anke Kleyda (Dipl.-Sozialwissenschaftlerin)

Bundesweit gibt es einen auffälligen Bruch in den Bildungs- und Karriereverläufen junger Frauen im Vergleich zu denen der Männer. Obwohl heutzutage mehr Mädchen als Jungen mit durchschnittlich besseren Leistungen die Hochschulreife erlangen und auch mehr Frauen als Männer ein Hochschulstudium aufnehmen, machen Frauen unter den Promovierenden nur noch ein Drittel aus. Auf dem weiteren Karriereweg bröckelt ihr Anteil immer mehr ab, so dass sie zur Zeit in Deutschland nur neun Prozent aller Professuren besetzen. Zu den Gründen dafür, die sich nicht auf weibliche Biografien oder außeruniversitäre gesellschaftliche Ursachen, sondern auf die Zusammenhänge an den Universitäten beziehen, besteht weiterhin Forschungsbedarf.¹

An diesen Mangel knüpft die Studie an und fragt nach geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Förderpraxis von Promotionen an niedersächsischen Hochschulen. Ausgangspunkt ist die Stipendienvergabe im Rahmen der vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur vergebenen Graduiertenförderung.

In einer ersten Phase werden die Geschlechterrelationen und die Vergabepaxis der Graduiertenförderung

sowie die Geschlechterverteilung bei der Besetzung von wissenschaftlichen MitarbeiterInnenstellen an allen niedersächsischen Universitäten untersucht. In der zweiten Phase erfolgt eine detaillierte Analyse der geschlechtsspezifischen Auswahlprozesse bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an drei ausgewählten Universitäten in unterschiedlichen Fachgebieten. Die Untersuchung stützt sich sowohl auf vorliegendes quantitatives Datenmaterial als auch auf ExpertInneninterviews.

Zentral sind die folgenden Fragen:

1. In welchem Verhältnis stehen die Anzahl der eingegangenen Bewerbungen auf Graduiertenförderungsstipendien und die Anzahl der erfolgten Bewilligungen bei Frauen im Vergleich zu Männern? In welcher Relation zu den Studienabschlüssen steht die Häufigkeit der vergebenen Stipendien im Vergleich zwischen den Geschlechtern?
2. Wie sehen die Auswahlgremien und Auswahlprozesse hinsichtlich der Geschlechterparität aus? Sind geschlechtsspezifisch selektiv wirkende Prozesse bei der Vergabepaxis feststellbar? Inwieweit sind die Frauenbeauftragten an den Auswahlprozessen beteiligt?
3. Wie verhält sich die Graduiertenförderung im Verhältnis zu anderen, attraktiveren Formen der Unterstützung, wie z. B. der Vergabe von befristeten Stellen für wissenschaftliche MitarbeiterInnen? Wie sehen hier die Geschlechterrelationen und die jeweilige Vergabepaxis aus? Gibt es Tendenzen, dass Frauen ihre Dissertation häufiger mit einem vergleichsweise weniger attraktiven Stipendium bearbeiten und Männer vermehrt auf einer Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter promovieren? Wie lassen sich die zu Grunde liegenden Selektionsprozesse kennzeichnen?

Prozesse, die zur Reproduktion bzw. zur Aufhebung geschlechtsspezifischer Ungleichheiten in der Förderpraxis von Promotionen beitragen, werden in der zweiten Projektphase in drei großen Universitäten vertiefend untersucht.

Geplant sind Vergleiche unterschiedlicher Fachgebiete sowie ExpertInneninterviews auch mit Mitgliedern der Promotionskommissionen.

Mittlerweile liegt umfangreiches schriftliches Interviewmaterial sowie eine Vielzahl von Daten vor. Aus den Interviews mit den niedersächsischen Frauenbeauftragten zeichnet sich ab, dass die erfolgreiche Unterstützung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses von etlichen Faktoren abhängt. Dazu gehört u. a. eine gute Betreuung, die Transparenz der Förderpraxis, die Einbindung in Hochschulstrukturen und nicht zuletzt eine entsprechende finanzielle Absicherung. Die Projektstudie versteht sich als reflexiver und handlungsorientierter Beitrag zur Hochschul- und Geschlechterpolitik.



¹ Vgl. Frauen in der Wissenschaft – Entwicklung und Perspektiven auf dem Weg zur Chancengleichheit. Bericht der BLK vom 30. Okt. 2000, Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, H. 87, Bonn 2000, S. 8; siehe auch Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (Hg.): Frauenfördernde Maßnahmen der Hochschulsonderprogramme II und III.

Status von Frauen in der Wissenschaftsdisziplin Mathematik

Laufzeit: 1.5.2002 – 31.4.2004
 gefördert vom Niedersächsischen
 Forschungsverbund für Frauen- und
 Geschlechterforschung in Naturwis-
 senschaft, Technik und Medizin

Projektleitung:

*Prof. Dr. Irene Pieper-Seier (FB Mathe-
 matik),*

*Prof. Dr. Karin Flaake (FB Sozialwissen-
 schaften)*

Mitarbeiterinnen:

Dr. Stephanie Radtke (Mathematikerin)

*Dr. Kristina Hackmann (Sozialwissen-
 schaftlerin)*

wissenschaftliche Hilfskraft:

*Barbara Langfeld (Studentin der Mathe-
 matik)*

Die Wissenschaft Mathematik ist in ihrer über 2500 -
 jährigen Geschichte ganz überwiegend von Männern
 entwickelt und tradiert worden. Sie gilt, besonders in
 Deutschland, als männliche Domäne. Im 20. Jahrhun-
 dert haben dennoch Frauen in dieser Disziplin Erfolg
 gehabt und ihre Zahl nimmt zu. In der zwischen Mathe-
 matik und Sozialwissenschaften interdisziplinär
 angelegten empirischen Untersuchung sollen an den
 Hochschulen erfolgreich etablierte Mathematikerin-
 nen in Interviews danach befragt werden, welche in-
 dividuellen und institutionellen Umstände und Struk-
 turen sie für sich als förderlich erfahren haben, und
 wie sie ihren Status in der Disziplin charakterisieren.
 Basis der Untersuchung ist die Auswertung leitfaden-
 gestützter Interviews mit etwa 60 Mathematikerin-
 nen, die in der Bundesrepublik Deutschland derzeit
 eine Professur oder dauerhafte Stelle als Dozentin
 an einer Universität, einer Technischen Hochschule
 oder einer Gesamthochschule innehaben. Da es sich

um eine Befragung möglichst vieler in der Mathematik als universitärer Diszi-
 plin erfolgreicher Frauen handelt, erschließt sich ein vielfältiges Spektrum von
 Bedingungen und Strukturen, auf die Frauen bei ihrem Weg zu einer Professur
 treffen. Gemeinsamkeiten in der Darstellungen förderlicher Bedingungen kön-
 nen ebenso herausgearbeitet werden wie Unterschiede. Dabei sollen sowohl bio-
 graphische als auch universitäts- und wissenschaftsbezogene Bedingungen ein-
 bezogen werden.

Zentrale Themenkomplexe, die in den Interviews angesprochen werden sollen
 sind z.B.:

- wichtige lebensgeschichtliche Stationen und Bedingungen für die Entwick-
 lung und Stabilisierung des Interesses an Mathematik;
- die in der Universität und der Mathematik als akademischer Disziplin als
 förderlich, aber auch begrenzend für eine Karriere erlebten Bedingungen;
- die Gesichtspunkte, die für die Wahl der inhaltlichen Schwerpunkte wesent-
 lich waren;
- die eigene Verortung in der Wissenschaft Mathematik, Beteiligungsformen
 und Mitgestaltungsweisen;

- die Rolle und das Selbstbild als Frau in der Mathematik;
- die Bedeutung von Beziehungen im Bereich des Privaten.

Die durch den Leitfaden strukturierten Schilderungen der befragten Mathe-
 matikerinnen zu den einzelnen thematischen Schwerpunkten sollen durch eine
 Kombination qualitativ und quantitativ gerichteter Verfahren ausgewertet wer-
 den. Einige Interviews – die sukzessive nach dem Prinzip kontrastierender Fäl-
 le ausgewählt werden – sollen inhaltsanalytisch nach zentralen thematischen
 Bereichen ausgewertet werden. Die Auswertungskategorien sollen dabei im
 Prozess der Auseinandersetzung mit dem in den Interviews Geschildertem ent-
 wickelt werden. Auf der Basis dieser hermeneutisch-interpretierenden Auswer-
 tungen werden Kategorien entwickelt, nach denen auch die übrigen Interviews
 einbezogen werden. Diese Auswertungen werden EDV-gestützt – mit Hilfe des
 Textinterpretationsprogramms ATLAS.ti – vorgenommen. Vorgesehen ist eine
 vergleichende Auswertung aller Interviews nach ausgewählten Dimensionen
 und eine Typenbildung gemäß zentraler Aspekte des in den Interviews Geschil-
 derten.



Geschlechterkonstruktionen und Gewalt

Ambivalenzen der Moderne im Prozess der Globalisierung

Laufzeit: 01.04.2002 bis 31.12.2003
gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Projektleitung:

Dr. Lydia Potts (FB Sozialwissenschaften)

Prof. Dr. Silke Wenk (FB Kommunikation/Ästhetik)

Prof. Dr. Ilse Dröge-Modelmog (FB Sozialwissenschaften)

Wissenschaftliche MitarbeiterInnen:
Martina Kamp, M.A. (Historikerin)
Achim Rohde, M.A. (Islamwissenschaftler)

Wissenschaftliche Hilfskraft:
Mona Motakef (Studentin der Sozialwissenschaften/Interkulturelle Pädagogik)

Im Zentrum des Projektes steht die Frage nach den Wechselbeziehungen zwischen Gewalt und Geschlechterkonstruktionen in Prozessen der Modernisierung. Ausgehend von aktuellen Ereignissen wird eine historisierende Neubesichtigung der Ambivalenzen der Moderne notwendig. Dabei geht es insbesondere um das Verhältnis von physischer, institutioneller bzw. struktureller und symbolischer Gewalt sowie deren kategoriale Bestimmung.

Ziel des am ZFG angesiedelten Projekts ist der Aufbau eines interdisziplinären und internationalen Forschungsverbundes zum Thema Geschlechterkonstruktionen und Gewalt. Vorliegende, aber disparate Forschungsergebnisse zur Interaktion von politischen und kulturellen Systemen der Moderne und der Polarität der Geschlechterkonstruktionen sollen – fokussiert auf die Frage der Generierung von Gewalt – ausgewertet werden. Darüber hinaus soll eine diskursive Grundlage für eine weiterführende, inter- und transdisziplinäre Bearbeitung am Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Oldenburg geschaffen werden, wozu weitere Drittmittel eingeworben werden sollen.

Im Rahmen des Projektes begann im Sommersemester 2002 eine Vorlesungsreihe zum Thema *Geschlechterkonstruktionen und Gewalt*, die im Wintersemester 2002/2003 fortgeführt wird. Im Dezember 2002 wird an der Universität Oldenburg ein internationaler Workshop zum Thema *Negotiating Power, Contesting Violence, and Assessing Perspectives for Transcultural Approaches: Gender and Nation State in Muslim Societies* stattfinden. Für diese Veranstaltung hat das Projekt vom DAAD Drittmittel in Höhe von 20.450 € eingeworben.

Kooperationen:

Bisher bestehen Kooperationen u.a. mit

Prof. Dr. Bozena Choluj, Universität Warschau, Polen

Dr. Raufa Hassan, Women's Studies Center, Sana'a University, Jemen

Dr. Ronit Lentin, Trinity College Dublin, Irland

Dr. Sheila Meintjes, University of the Witwatersrand, Johannesburg, Republik Südafrika

Darüber hinaus soll ein weiterer Workshop im Juni 2003 die Vereinbarung und Verfestigung weiterer Kooperationen unterstützen. Angesprochen sind hierbei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Politikwissenschaft, Soziologie, Kulturwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft, Erziehungswissenschaft, den Regionalwissenschaften (Islamwissenschaft, Südostasienwissenschaft, Afrikanistik, Lateinamerikastudien u.a.) sowie Jura.



Pilotprojekt „Europäisches Forschungsforum zu Weißsein und Geschlecht“

Laufzeit: 1.9.02 – 31.3.04

Projektleitung: Dr. Eske Wollrad
(ZFG)

„Weißsein“ bezeichnet ein Konstrukt, das im Kontext von Rassialisierungsprozessen entstand und in rassistischen Gesellschaften die Norm repräsentiert. Wie Maskulinität steht Weißsein für das „Normale“, allgemein „Menschliche“, das nicht erwähnt, geschweige denn problematisiert werden muss. Während

sich Weiße westliche feministische Frauen- und Geschlechterforschung intensiv mit der Dekonstruktion von Maskulinität und Gender beschäftigt, bleibt meist ein zentraler Aspekt ausgeblendet, dass nämlich alle vergeschlechtlichten (gendered) Körper gleichzeitig rassialisierte (racialized) Körper sind. Weiße feministische Theoriebildung und Rassismusanalysen beziehen diese Tatsache nur dann ein, wenn es um sogenannte „nicht-Weiße“ Körper geht. Wenn Weiße Frauen als Weiße Frauen in den Blick kommen, bleibt ihr Weißsein auf der deskriptiven Ebene und verschwindet alsbald unter Begriffen wie „Frauen der Mehrheitsgesellschaft/ Dominanzkultur“. Oder es wird auf Weißsein in homogenisierender und essentialisierender Weise rekurriert. Das heißt: Weißsein bleibt in Weißen feministischen Ansätzen in bezug auf die Problematisierung von Rassekonstruktionen entweder aparadigmatisch oder erscheint als transhistorisch, statisch und wesenhaft. Demgegenüber ermöglicht eine kritische, soziohistorische und kontextuell spezifische Analyse von Weißsein und Geschlecht, die die vielfachen Gewaltachsen innerhalb der Matrix der Dominanz berücksichtigt, *alle* Menschen innerhalb rassialisierter Strukturen und Lebensbezüge zu positionieren.

Während in den USA die „Critical Whiteness Studies“ weit fortgeschritten sind, gibt es in Europa bisher nur vereinzelte Forschungsansätze. Das transdisziplinär und international konzipierte Europäische Forschungsforum (EFF) zu Weißsein und Geschlecht soll ForscherInnen eine Plattform bieten, Konstruktionen von Weißsein und Geschlecht in ihren unterschiedlichen Artikulationen, abhängig von nationalen, regionalen, historischen und gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen kritisch zu untersuchen und zur Diskussion zu stellen. Die Ausrichtung des Forums ist dezidiert antirassistisch und transakademisch; daher bezieht sich „Forschung“ nicht ausschließlich auf universitäre Untersuchungen, sondern ebenso auf die Analysen und Fragestellungen von antirassistisch arbeitenden AktivistInnen. Somit zielt das EFF auf die wechselseitige Durchdringung von theoretisch und historisch fundierten Analysen, Gesellschaftskritik und der Reflexion widerständiger Praxen.

Das EFF ist offen für alle, die an dem Thema interessiert sind, auch solche aus nicht-europäischen Ländern, allerdings liegt der Forschungsschwerpunkt auf Europa. Die Sprachen des Forums sind Englisch und Deutsch.

Das EFF verfolgt folgende konkrete Ziele:

- Aufbau eines Netzwerks von ForscherInnen, die zu Weißsein und Geschlecht arbeiten bzw. an der Themenstellung interessiert sind
- Bündelung von Forschungsbeiträgen zu Weißsein und Geschlecht
- Sammlung von sogenannter „grauer Literatur“
- Information zu Veranstaltungen und Publikationen
- Unterstützung bei der Literaturrecherche
- Organisation eines Workshops oder einer Konferenz im Herbst 2003



**Tag der
Nachwuchsförderung**

Am 16. November 2001 fand unter der Leitung von Dr. Gabriele Sobiech ein Tag der Nachwuchsförderung mit dem Titel „Wege an der Universität und Wege in die Universität – Abschlussarbeiten zum Thema ‚Körper und Geschlecht‘“ statt. Studierende hatten hier die Gelegenheit, ihre Abschlussarbeiten vorzustellen und zu diskutieren. Darüber hinaus informierte Rita Kurth vom Planungsdezernat der Universität über Fördermöglichkeiten nach dem Studienabschluss.

**Promotionen und
Habilitationen**

Abgeschlossene Promotionen und Habilitationen von Zentrumsmitgliedern zu Themen der Frauen- und Geschlechterforschung:

Yvonne Bauer	Sexualität – Körper – Geschlecht im Kontext von Befreiungsdiskursen und Neuen Technologien
Kristina Hackmann	Weibliche Adoleszenz und die Auseinandersetzung mit Zweigeschlechtlichkeit und der Norm der Heterosexualität. Eine empirische Untersuchung mit Schülerinnen
Sylvia Jahnke-Klein	Mädchen und Jungen im Mathematikunterricht. Geschlechterdifferenzierende Aspekte des Mathematikunterrichts
Detlef Pech	„Neue Männer“ und Gewalt. Gewaltfacetten in reflexiven männlichen Selbstbeschreibungen
Dr. Heide von Felden	Erziehungswissenschaft: Bildung als gendered concept. Bildung und Geschlecht zwischen Moderne und Postmoderne: Theoretische und empirische Zusammenhänge

Ruf

Die Sportwissenschaftlerin Dr. Gabriele Sobiech, Mitglied der Sprecherinnengruppe des ZFG und in dieser Funktion vor allem für den Bereich Nachwuchswissenschaftlerinnen tätig, hat einen Ruf als C4-Professorin für Sportwissenschaft an die Pädagogische Hochschule Freiburg angenommen. Sie hatte an der Universität Oldenburg eine Nachwuchsstelle im Rahmen des Dorothea-Erxleben-Programms inne.

**Offenes
Forschungskolloquium**

Es soll sich ein offenes Forschungskolloquium zu Themen der Frauen- und Geschlechterforschung konstituieren. Sein Ziel ist, forschenden NachwuchswissenschaftlerInnen, insbesondere solchen, die isoliert und uneingebunden in Forschungsgruppen arbeiten, die Möglichkeit zu bieten, ihre Arbeiten vorzustellen und zu diskutieren. Das Kolloquium ist interdisziplinär angelegt und soll kontinuierlich stattfinden.

Juniorprofessur

Zu den ersten zehn Juniorprofessuren, deren Einrichtung das Präsidium der Universität im Oktober 2001 vorschlug, gehörte eine Professur „für den Querschnittsbereich Frauenforschung“. Das ZFG hat erfolgreich darauf hingewirkt, dass die Juniorprofessur in die an das BMBF gerichtete Antragsliste aufgenommen wurde. Die Professur wurde seitens des Präsidiums als Querschnittsprofessur wissenschaftlich und inhaltlich dem ZFG, verwaltungstechnisch dem FB 3 zugeordnet. Die Denomination „Gender, Bio-Technologien und Gesellschaft: Körperdiskurse und Geschlechterkonstruktionen“ wurde von Mitgliedern des ZFG konzeptionell entwickelt. Mit der transdisziplinär angelegten Stelle soll der wissenschaftliche Diskurs um Gender-Policy/ Doing Gender und Bio-Technologien intensiviert und in seinen gesellschaftlichen, ökonomischen, politischen und philosophischen Dimensionen erweitert werden. Die Juniorprofessur wurde am 04.12.01 ausgeschrieben. Insgesamt sind 20 Bewerbungen eingegangen. Die Berufungskommission lud sieben Wissenschaftlerinnen zu Anhörungen ein, vier kamen in die engere Auswahl. Das Verfahren wird voraussichtlich im WS 2002/03 abgeschlossen.

Internationale Konferenz

Societies in Transition – Challenges to Women's and Gender Studies

Universität Oldenburg,
28.6.-1.7.2001

Einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung bundesdeutscher Frauen- und Geschlechterforschung lieferte die Tagung „Societies in Transition – Challenges to Women's and Gender Studies“, die vom Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (ZFG) veranstaltet und von Prof. Dr. Hei-

ke Fleßner und Dr. Lydia Potts konzipiert und geleitet wurde. Die Referentinnen (sowohl Vertreterinnen universitärer Einrichtungen als auch von Nichtregierungsorganisationen) kamen aus Großbritannien, Indien, Nepal, Südafrika, Deutschland, Ungarn, Polen, Neuseeland, dem Yemen, Jordanien und der Türkei. Ziel der Konferenz war es, Räume für die Formulierung verschiedener Ausgangspunkte und für aufmerksames Zuhören zu schaffen als auch Brücken zwischen den unterschiedlichen Kontexten im Spektrum von Frauen- und Geschlechterforschung zu bauen. Und das gelang auch, denn trotz der anspruchsvollen und dichten Programmgestaltung sahen sich die Referentinnen einem konzentrierten und offenen Forum von über hundert TeilnehmerInnen gegenüber.

Inhaltliche Brücken bauten vor allem die Beiträge der britischen Feministin Gabrielle Griffin und Anne Philips (London School of Economics), denn beide kritisierten den „cultural turn“, die Wende zum Kulturellen innerhalb westlicher Frauen- und Geschlechterforschung. Philips sprach von einer Wende von der Umverteilung (redistribution) zum Erkennen (recognition): befasst sich der Ansatz der Umverteilung mit sozio-ökonomischen Machtverhältnissen mit dem Ziel, Gleichheit zu schaffen, geht es bei dem Ansatz des Erkennens um kulturelle Dominanz und Formen von Marginalisierung. Hier zielt die Kritik auf die Unterrepräsentanz von Marginalisierten in der Politik und auf Praxen von Demokratie. Griffin und Philips kritisierten den Trend, ökonomische Gleichheit für Frauen zu vernachlässigen bzw. völlig auszublenden.

Dieses Beharren auf einer materialistisch-feministischen Analyse bildete den zentralen Brückenschlag zu den Anliegen von Savita Singal (Haryana Agricultural University, Indien), Ira Acharya (Micro Enterprise Development Program, Kathmandu, Nepal), Rashida Al-Hamadani (Women National Committee, Yemen) und Rokhsana M. Ismail (Aden University, Yemen). Ihre Beiträge boten detaillierte Analysen, wie sich materielle Armut, verbunden mit Informationsarmut, im Leben von Frauen konkretisiert und widerlegten damit Vorstellungen von angeblicher Theorieferne nicht-westlicher Frauen- und Geschlechterforschung.

Die Soziologin Sigrid Metz-Göckel (Universität Dortmund) forderte die Internationalisierung bundesdeutscher Frauen- und Geschlechterforschung, die mit der Fähigkeit verbunden sein müsse, „to think with the mind of the others“. Und genau daran entzündete sich die Diskussion. Ist es möglich, mit dem Kopf der anderen zu denken? Wo sind die Grenzen, wo grundlegende Differenzen? Markieren die Köpfe, das Denken den Unterschied? „It's not the mind, it's the purse!“ rief die Südafrikanerin Sheila Meintjes (University of the Witwatersrand, Johannesburg, Südafrika) dazwischen. Also: Denken oder Geldbeutel? Das, was den Westen vom „Rest“ trennt, ist die Verfügbarkeit von materiellen Ressourcen, d.h. an diesem Punkt der Konferenz wurde deutlich, dass Internationalisierung auch eine Abkehr von idealistisch-feministischen Positionen implizieren muss, Positionen, die sich den Luxus leisten, sich lediglich in den Köpfen des Gegenübers zurechtfinden zu wollen und damit möglicherweise die Konfrontation mit der unterschiedlichen materiellen Basis vermeiden, die die jeweiligen Inhalte der Köpfe wesentlich konstituiert.

Die ökonomische Macht des Westens hat auch großen Einfluss auf die Entwicklung von Geschlechterforschung außerhalb Westeuropas: die Gender Studies an der Universität Warschau werden beispielsweise ausschließlich von westlichen Stiftungen finanziert, so Bozena Choluj (Warschau). Wie der westliche Einfluss zu bewerten ist, wurde kontrovers diskutiert. Repräsentiert die Europäische Union nach Susanne Schunter-Kleemann (Hochschule Bremen) eine transnationale Koalition westeuropäischer männlicher Eliten, erwarten polnische Aktivistinnen viele Vorteile für Frauen durch den Beitritt Polens zur EU, so Kinga Lohmann (KARAT Coalition, Zentral- und Osteuropa).

Weiterführende Zusammenarbeit

Im Anschluss an die Konferenz schloss das ZFG im Juni 2001 Kooperationsverträge mit dem „Women Center of Training and Research“ an der Universität Aden (Yemen) und mit den „Women's Studies“ an der Tribhuvan University Kathmandu (Nepal).

Des Weiteren wurden Pläne für einen Studierendenaustausch mit der University of the Witwatersrand, Johannesburg (Südafrika) und mit der neuseeländischen University of Canterbury, Christ Church, geschmiedet und über Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Kooperation mit osteuropäischen Universitäten nachgedacht. Schließlich sind zwei Nachfolgekonferenzen geplant, eine zum Thema „Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung und Solidarität von Frauen“ in Amman (Jordanien) und eine Konferenz zum Thema „Globalisierung, Frauenarbeit, Nachhaltigkeit“ im Oktober 2003 gemeinsam mit der CCS Haryana Agricultural University, Hisar (Indien).

Prof. Dr. Sheila Meintjes

Internationale Gastprofessur aus
Mitteln des Maria-Goeppert-
Mayer-Programms des MWK

Die dem ZFG durch das MWK zur Verfügung gestellte Internationale Gastprofessur Frauen- und Geschlechterforschung wurde im Sommersemester 2001 eingenommen durch die Politikwissenschaftlerin Dr. Sheila Meintjes, Direktorin des Gender Studies Pro-

gramme an der Graduate School of the Humanities and Social Sciences der University of the Witwatersrand, Johannesburg, Südafrika.

Einer ihrer Forschungsschwerpunkte setzt sich mit "Geschlecht und Gewalt" auseinander: politische Gewalt, Gewalt in und nach kriegerischen Auseinandersetzungen und ihre speziellen Auswirkungen auf Frauen. Ihre Arbeiten zu "Politik und Geschlecht" beziehen sich zum einen auf eine wissenschaftliche Kritik an der westlichen politischen Theorie und der politischen Philosophie, aber auch auf die Dokumentation diskriminierender Wirkungen öffentlicher Politik auf Frauen am Beispiel Südafrikas sowie das Aufzeigen von Chancen, sich gegen diese Diskriminierungen zur Wehr zu setzen. Dr. Sheila Meintjes hat Forschungen zu verschiedenen Formen des Protestes von Frauen durchgeführt. Ihre grundlegende These lautet, dass das Bürgerrecht von Frauen auf einem für sie zur zweiten Natur gewordenen "sexual contract" mit der bürgerlichen Gesellschaft basiert.

Eine Verbindung von Forschung mit frauen- und gesellschaftspolitischem Engagement prägt das wissenschaftliche Profil ihrer Arbeiten. Sie war während der Zeit der Apartheid politisch aktiv als eine der Begründerinnen der „United Women's Organization in Western Cape“ und in der „Women's National Coalition“. Seit 2001 ist sie Mitglied der „Commission for Gender Equality“ beim südafrikanischen Justizministerium.

Im Rahmen ihrer verschiedenen Lehr- und Forschungsaktivitäten hat Dr. Sheila Meintjes während ihres 2-monatigen Aufenthaltes an der Universität Oldenburg ein Seminar (Gender based violence in South Africa) und Kolloquien (Body Politics in South Africa: Is citizenship still a sexual contract? Engaging the state: Women organising against violence against women) durchgeführt. Zudem hielt sie Vorträge für Interessierte aus der Universität und aus der Region. In Kooperation mit dem Zentrum für feministische Studien (ZFS) in Bremen fand ein Vortrag mit dem Titel: "A History of Women's Struggles for Gender Equality in the 1990s in South Africa" statt.

Prof. Dr. Bozena Choluj

Internationale Gastprofessur aus
Mitteln des Maria-Goeppert-
Mayer-Programms des MWK

Im Sommersemester 2002 hatte Prof. Dr. Bozena Choluj (Warschau) die Gastprofessur inne, die am Kolleg Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien im Fachbereich 2 (Ästhetik/Kommunikation) angesiedelt war. Prof. Choluj ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin und kann als eine der wichtigsten, erfolgreichsten und einflussreichsten Gender-Forscherinnen Polens bezeichnet werden. Sie publiziert nicht nur seit langem in dem Feld der Kulturwissenschaften, darüber hinaus ist sie Initiatorin verschiedener wichtiger, auch internationaler Konferenzen zu Problemstellungen feministischer Politik und Theorie in Polen. Sie ist Herausgeberin der Zeitschrift "Katedra", die eine zentrale Funktion für die Entwicklung der Gender Studies in Polen hatte und noch hat und in der polnische ebenso wie internationale Beiträge publiziert werden.

Seit 1992 arbeitet sie intensiv mit polnischen NGOs und hat drei mitbegründet: das OSKa (Informationszentrum für Frauenaktivitäten in Warschau), das Polnische Komitee von NGOs – Beijing 1995 und die Karat-Koalition. Darüber hinaus hat sie 1995 an der Universität Warschau die Gender Studies gegründet und ist seit 1996 deren Leiterin. Seit 1998 lehrt sie auch an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder, seit 2001 auf einer Professur für Vergleichende Mitteleuropastudien. Dort arbeitet sie in Kooperation mit der Potsdamer Universität an einem gemeinsamen Programm für Gender Studies. Am Frankfurter Lehrstuhl leitet sie Seminare und hält Vorlesungen im Rahmen der Kulturwissenschaften aus vergleichender Perspektive.

Die Forschungsschwerpunkte von Prof. Choluj sind Stereotypenforschung (Analyse der interkulturellen Kommunikationsakte), Körper, Politik und Geschlecht, textuelle Reproduktion von Machtverhältnissen der Geschlechter, Frauenbewegung und Genderforschung in Polen (unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Transformationsprozesse), Religion und Geschlecht sowie NGOs und civil society.

In Oldenburg bot sie Lehrveranstaltungen zu folgenden Themen an: „Literarische Körperkonstruktionen in polnischen und deutschen Texten vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart“ und „Mutter Polin' und andere Mütter – zur politischen Instrumentalisierung der Mutterrolle im Faschismus und Kommunismus“. Darüber hinaus hielt sie einen Vortrag mit dem Titel: „Ungewollte Subversivität der Texte von polnischen und deutschen Autorinnen mit emanzipativem Anspruch“; weitere Vorträge in verschiedenen deutschen Städten folgten. Im Oktober leitete Prof. Choluj einen Workshop zum Thema „Mutter Polin' zwischen offiziellen und inoffiziellen Erinnerungen“ an der Universität Oldenburg.

Prof. Dr. Raufa Al-Sharki

Internationale Gastprofessur aus
Mitteln des Maria-Goeppert-
Mayer-Programms des MWK

Im Sommersemester 2003 wird Prof. Dr. Raufa Hassan Al-Sharki (Jemen) die internationale Gastprofessur einnehmen. Der Komplex „westliche Moderne“ – Islam – Öffentlichkeit – Gender ist ein zentrales Arbeitsfeld von Prof. Al-Sharki, die als

die wohl prominenteste jemenitische Frauenforscherin bezeichnet werden kann. Darüber hinaus verbindet sie als Medienwissenschaftlerin medientheoretische Arbeit mit einer ausgeprägten Medienpraxis und beeindruckenden medienpolitischen Präsenz im arabischen Raum.

In enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen, Aktivistinnen und Politikerinnen agiert Prof. Al-Sharki in vielfältigen Gender-Diskursen des arabisch-islamischen Raums, die hier – weit mehr als in westlichen Gesellschaften – von eminenter politischer Brisanz sind. Das Women's Studies Center der Universität San'a (Jemen), das seit 1996 neben Forschungen auch einen eigenen Studiengang (ca.150 Studierende, mehr als 100 AbsolventInnen) betrieb, wurde von Raufa Al-Sharki konzipiert und geleitet. Im September 1999 wurden das Zentrum und insbesondere die leitenden WissenschaftlerInnen von islamistischen Organisationen angegriffen und diffamiert, was zur Schließung des Zentrums führte und mehrere Personen dazu zwang, ins Exil zu gehen. Gegen Dr. Al-Sharki als Exponentin der Frauen- und Geschlechterstudien wurde eine breite öffentliche Kampagne gestartet, die zunächst in einer Fatwa gegen sie zu Gipfeln drohte und schließlich in ein Verfahren wegen „Abfall vom Glauben“ mündete. Dieses Verfahren wurde von Seiten der jemenitischen Regierung erst im Oktober 2001 eingestellt.

Parallel zu ihrer akademischen Ausbildung und Lehrtätigkeit war sie in großem Umfang journalistisch tätig, im arabischen Raum und insbesondere in ihrem Heimatland Jemen. Sie schrieb zahlreiche Artikel für Zeitungen und Zeitschriften und zählt darüber hinaus zu den ersten Rundfunk- und Fernsehjournalistinnen ihres Landes.

Neben Journalismus sowie Lehre und Forschung ist Frau Al-Sharki noch in einem dritten Tätigkeitsfeld ausgewiesen. Sie war und ist für eine Reihe internationaler Organisationen (u.a. UNICEF, UNESCO, UNDP, World Bank) als Beraterin tätig. Ihr Schwerpunkt liegt auch hier bei Frauen- und Geschlechterfragen. Zu ihren jüngsten Projekten gehört die Vorbereitung eines regelmäßigen Gipfeltreffens arabischer Frauen (Arab Women's Summit).

**Internationalisierung der
Lehre**

Hinsichtlich der Internationalisierung der Lehre hat sich das ZFG in besonderer Weise profiliert: die internationalen Konferenzen, die Kooperationsverträge, die Gastprofessuren wie auch zahlreiche Einzelvorträge ausländischer Referentinnen (s.u.) ermöglichen den Studierenden Einblicke in aktuelle Fragestellungen der Frauen- und Geschlechterforschung weit über den westlichen Kontext hinaus. Seit seiner Gründung hat das ZFG konsequent darauf hingearbeitet, Studierende insbesondere mit den Arbeiten marginalisierter ForscherInnen bekannt zu machen, deren kritische Anfragen wichtige Impulse für die bundesdeutsche Frauen- und Geschlechterforschung geben. Da Sprachfähigkeit und interkulturelle Kompetenz für eine internationalisierte Lehre von zentraler Bedeutung sind, werden zunehmend auch Seminare in englischer Sprache angeboten. Erstmals bietet das ZFG in Kooperation mit dem Magisterstudiengang im WS 2002/03 ein Anti-Bias-Training an. Ebenfalls im WS beginnt eine Lehrkooperation mit der Universität Witwatersrand, Johannesburg (Südafrika), zum Thema „Gender and social policy“ (Leitung: Lydia Potts und Sheila Meintjes), in deren Verlauf südafrikanische Studierende nach Oldenburg kommen werden.

Insbesondere bezüglich der internationalen Lehrkooperationen will das Zentrum seine Aktivitäten ausweiten: Geplant sind die Durchführung einer International Summer School gemeinsam mit der University of West Georgia (Carrollton, USA) und eine gemeinsam mit dem Zentrum für feministische Studien (Bremen) angestrebte Kooperation mit niederländischen Standorten der Frauen- und Geschlechterforschung.

Studien interdisziplinäre Geschlechterforschung



Die Schriftenreihe *Studien interdisziplinäre Geschlechterforschung* wird gemeinsam von den Forschungseinrichtungen ZFG und dem *Zentrum für feministische Studien* an der Universität Bremen (ZFS) herausgegeben. Die Reihe erscheint beim Verlag Leske & Budrich und stellt regelmäßig neuere Untersuchungen über Herausbildungen und Bedeutungen von Geschlecht vor. Verknüpft werden natur-, technik-, sozial- und kulturwissenschaftliche Sichtweisen. Ebenfalls thematisiert werden hochschulpolitische Entwicklungen und Perspektiven von Geschlechterforschung in und außerhalb der Hochschule. Kennzeichnend sind Interdisziplinarität, Networking und Internationalität. Um den internationalen fachlichen Austausch weiterhin zu fördern, umfasst die Schriftenreihe auch Publikationen in englischer Sprache.

Ziel der Reihe *Studien interdisziplinäre Geschlechterforschung* ist es, wissenschaftliche Beiträge zu publizieren, die Fragen nach Geschlechterkonstruktionen in Kultur, Gesellschaft und Wissenschaft aufgreifen und Impulse für weitere Auseinandersetzungen setzen. Angesprochen werden sollen alle an Themen der Frauen- und Geschlechterforschung Interessierten aus dem universitären und weiteren wissenschaftlichen Umfeld. Zugleich sind die Publikationen auch für jene wissenschaftlich orientierten Praxiskontexte interessant, die sich kritisch mit der geschlechterbezogenen Verfasstheit von Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft auseinandersetzen.

Bisher sind erschienen:

ZFG/ZFS (Hrsg.):	Körper und Geschlecht - Bremer-Oldenburger Vorlesungen zur Frauen- und Geschlechterforschung
Detlef Pech:	„Neue Männer“ und Gewalt: Gewaltfacetten in reflexiven männlichen Selbstbeschreibungen
ZFS (Hrsg.)	Nachhaltige Einsprüche - Positionen feministischer Forschung
Heike Fleßner / Lydia Potts (Hrsg.)	Societies in Transition - Challenges to Women's and Gender Studies (in englischer Sprache)

Für die weitere Entwicklung des Konzepts und des Profils der Schriftenreihe wurde eine Redaktionsgruppe gegründet, die die inhaltliche Auswahl der Buchprojekte vornimmt. Sie besteht aus drei Bremer Wissenschaftlerinnen (Prof. Dr. Constanze Plett, Barbara Thiessen und Prof. Dr. Susanne Maaß) und drei Oldenburger Wissenschaftlerinnen (Dr. Lydia Potts, Dr. Kristina Hackmann und Almut Kirschbaum). Als Koordinatorin zur Informationsvermittlung zwischen Redaktionsgruppe, Zentren und dem Verlag Leske & Budrich ist Dr. Jutta Jacob, ZFG, tätig.

Planungsworkshop des ZFG

Am 7. Februar 2002 veranstaltete das ZFG einen Planungsworkshop, zu dem alle Mitglieder eingeladen waren. Da das ZFG in kurzer Zeit eine Vielfalt an Projekten, Arbeitsvorhaben und Veranstaltungen initiiert bzw. durchgeführt hatte, bot der Planungsworkshop den Mitgliedern die Möglichkeit, sich über die Aktivitäten des ZFG einen Überblick zu verschaffen. Darüber hinaus sollte der mehrstündige Workshop Raum bieten, gemeinsam Ideen für zukünftige konzeptionelle Schwerpunkte und Projekte des ZFG zu entwickeln.

Es wurde engagiert diskutiert, vor allem über den Ausbau der internationalen Kooperation, über Möglichkeiten zur Einrichtung eines Graduiertenkollegs, die Planung von Fachtagen und Vorträgen, die Nachwuchsförderung und über die Weiterentwicklung der Studiengänge Frauen- und Geschlechterstudien und Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien.

Von anderen Umständen zur Technisierung der Fortpflanzung – Fortpflanzungsmedizin und Gentechnik aus Frauenperspektive

Am 5. Juni 2002 fand ein Fachtag zum Thema "Von anderen Umständen zur Technisierung der Fortpflanzung. Fortpflanzungsmedizin und Gentechnik aus Frauenperspektive" statt, veranstaltet von Jutta Jacob (ZFG), der Arbeitsstelle Pränataldiagnostik/Reproduktionsmedizin beim Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V., Bremen und dem

Frauenbüro der Stadt Oldenburg.

Die aktuelle Debatte um Fortpflanzungsmedizin und Gentechnik kreist vor allem um technische Machbarkeiten: In-vitro-Fertilisation (Befruchtung außerhalb des Frauenkörpers), Pränataldiagnostik und Präimplantationsdiagnostik/PID, Forschung mit embryonalen Stammzellen werden zur Zeit breit diskutiert. Frauen sind in besonderer Weise betroffen. Auf der einen Seite geraten Zeugung, Schwangerschaft und Geburt unter den Druck perfekter Produktion. Frauenkörper werden zum Gegenstand von Forschungsinteressen, mit Eizellen und Embryonen liefern Frauen Rohstoffe für die Biomedizin. Auf der anderen Seite wird in Aussicht gestellt, Frauen von den biologischen und gesellschaftlichen Zwängen ihrer Fortpflanzungsfähigkeit zu befreien. Dazu gehören Angebote für ungewollt kinderlose Paare und Heilungsversprechen für (chronisch) kranke Menschen sowie Menschen mit Behinderungen.

Seit 20 Jahren werden Fortpflanzungsmedizin und Gentechnik kritisch unter Frauen diskutiert. Heute sind Frauen als Konsumentinnen und professionelle Begleiterinnen Teil der medizinischen Praxis. Die frauenpolitischen Positionen haben sich verändert – aus der ursprünglich grundsätzlichen Ablehnung differenzieren sich neue kritische Sichtweisen.

Mit diesem Fachtag wurde Gelegenheit gegeben, die individuellen, gesellschaftlichen und politischen Folgen der Entwicklungen in Fortpflanzungsmedizin und Gentechnik aus Frauensicht zu diskutieren: moderne Schwangerschaften zwischen den Polen Selbstbestimmung und Machbarkeit, Zwang und Auslese. Zu den rund 60 TeilnehmerInnen zählten Wissenschaftlerinnen, StudentInnen, Hebammen, Gynäkologinnen und Vertreterinnen von Beratungsstellen. Die intensive Diskussion im Anschluss an die Einführungsvorträge aus gesundheits- und frauenpolitischer (Margaretha Kurmann), sozialwissenschaftlicher (Ilse Dröge-Modelmog, Corinna Onnen-Isemann) und biologischer (Luise Berthe-Corti) Sicht machte die Brisanz der Thematik deutlich: Praktikerinnen und Wissenschaftlerinnen waren sich einig, dass es – auch angesichts der körperlich-seelischen Belastungen durch reproduktionsmedizinische Verfahren und des geringen Erfolges – an behandlungsunabhängiger psychologischer Begleitung der ratsuchenden Frauen und Männer fehlt. Ebenso ist es notwendig, die Debatte um ethische Grenzen zu führen. Dabei geht es nicht nur um die Machbarkeit des Kinderwunsches, sondern insbesondere auch darum, gegen die grenzenlose Verwertung menschlicher, insbesondere weiblicher Körper kritisch die Stimme zu erheben.

Planungen für 2002/2003

Frauen im Konzentrationslager Bergen-Belsen

Das ZFG wird am 31. Oktober 2002 in Kooperation mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen einen Projekttag zum Thema „Frauen im Konzentrationslager Bergen-Belsen“ veranstalten.

Gender and Nation State in Muslim Societies

Der internationale Workshop des Projekts „Geschlechterkonstruktionen und Gewalt. Ambivalenzen der Moderne im Prozess der Globalisierung“ mit dem Titel „Negotiating Power, Contesting Violence, and Assessing Perspectives for Transcultural Approaches: Gender and Nation State in Muslim Societies“ wird vom 12. bis 15. Dezember 2002 an der Universität Oldenburg stattfinden. Gegen westliche Vorurteile bezüglich „der unterdrückten Muslimin“ wird die Konferenz die vielfältigen Diskurse und Strategien, wie in muslimischen Ländern Geschlechterverhältnisse verhandelt werden, vorstellen. Eingeladen sind Referentinnen aus der Türkei, Tunesien, Algerien, Marokko, Jordanien, Pakistan, dem Jemen, Libanon, Malaysia, Israel, Kanada, Großbritannien, Palästina und dem Sudan.

Empirische Zugänge zur Bedeutung von Heteronormativität für Individuen und Gesellschaft aus interdisziplinärer Perspektive

Unter der Leitung von Dr. Kristina Hackmann (ZFG) und Dr. Bettina Fritzsche (FU Berlin) wird dieser Fachtag vom 10.-11. Januar 2003 stattfinden. Die Einbeziehung des Konzepts der Heteronormativität ist in der Frauen- und Geschlechterforschung in weiten Teilen noch keine Selbstverständlichkeit. Ziel des Fachtags ist es, Perspektiven aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen, die die Kategorie Geschlecht mit der der Heteronormativität verbinden, zusammen zu bringen, zu diskutieren, nach Schnittstellen zu suchen und so einen Beitrag zur Etablierung dieser Sichtweisen in der Frauen- und Geschlechterforschung zu leisten.

Geschlechterkonstruktionen und Gewalt

Das ZFG-Projekt „Geschlechterkonstruktionen und Gewalt - Ambivalenzen der Moderne im Prozess der Globalisierung“ wird im Juni 2003 einen weiteren Workshop durchführen, der die Verfestigung des internationalen Forschungsaustauschs zum Thema „Geschlechterkonstruktionen und Gewalt“ unterstützen soll. Angesprochen werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Politikwissenschaft, Soziologie, Kulturwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft, Erziehungswissenschaft, den Regionalwissenschaften (Islamwissenschaft, Südostasienwissenschaft, Afrikanistik, Lateinamerikastudien u.a.) sowie Jura.

Männer und Sucht

Obwohl die Betroffenenzahlen im Suchtbereich bei Männern deutlich höher sind als bei Frauen, lassen die wissenschaftlichen und praktischen Suchtkonzepte zu Ursachen und Behandlung die Geschlechterperspektive auf Männer weitgehend außen vor. Nach wie vor sind geschlechtsneutrale Konzepte verbreitet, die die Frauen-Sucht-Debatte seit Jahren kritisiert und um spezifische Ansätze für abhängige Frauen ergänzt hat. Der Diskurs „Männer und Sucht“ steckt dagegen noch in den Anfängen und ist bislang bestenfalls Teilaspekt der Männer-Gesundheitsforschung. Vor diesem Hintergrund ist ein Fachtag „Männer und Sucht“, konzipiert und organisiert von Dr. Jutta Jacob, in Planung. Die Veranstaltung wird in

Kooperation mit regionalen Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe, Wissenschaftlern des ZFG, die im Bereich Männerforschung arbeiten und SuchtforscherInnen konzipiert. Der Fachtag verfolgt das Ziel, einen Theorie-Praxis-Austausch einzuleiten, der einerseits dazu beiträgt, das gesellschaftliche Phänomen Sucht vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Männerforschung neu zu bewerten. Andererseits geht es um einen gemeinsamen Prozess von Wissenschaft und Praxis, der den Genderaspekt auch in Bezug auf die Belange von abhängigen Männern in den Blick nimmt.

Vortragsreihen und Einzelvorträge

Bremer-Oldenburger Mittagsvorlesungen

Unter diesem Titel läuft seit vier Semestern eine gemeinsame Vorlesungsreihe von WissenschaftlerInnen der Universitäten Bremen und Oldenburg, die zu Themen der Frauen- und Geschlechterforschung arbeiten. Zunächst steht der Schwerpunkt „Körper und Geschlecht“ im Zentrum.

Das Konzept der Reihe sieht vor, dass je zwei Wissenschaftlerinnen zu benachbarten Forschungsfragen sprechen: die Bremerin in Oldenburg und in der folgenden Woche die Oldenburgerin in Bremen. Die Veranstaltung wird jeweils von der Kollegin am Ort moderiert. Die Bremer-Oldenburger Mittagsvorlesungen (so genannt wegen der Tageszeit, zu der sie stattfinden) sind Ausdruck der produktiven Zusammenarbeit zwischen dem Zentrum für Feministische Studien an der Universität Bremen, dem ZFG und den Studiengängen Magisternebenfach Frauen- und Geschlechterforschung und Aufbaustudiengang Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien der Universität Oldenburg. Die Reihe bezieht Forschungs- und Lehrinhalte beider Universitäten aufeinander und ist ein weiterer Schritt auf dem Weg längerfristiger Koordination und Zusammenarbeit.

Vom SoSe 2003 an wird diese Vorlesungskoooperation in leicht abgeänderter Form, jedoch unter Beibehaltung des bewährten Tandemkonzepts, stattfinden, dann unter dem Titel „Bremer-Oldenburger Sommervorlesungen“.

**Bremer-Oldenburger
Mittagsvorlesungen**

■ Vorträge in Oldenburg ■ Vorträge in Bremen

WS 2000/2001

09.11.00	Maya Nadig	Körpererfahrung im Forschungsprozess. Ethnopsychanalyse als methodischer und theoretischer Übungsraum
16.11.00	Karin Flaake	Weibliche Adoleszenz und Körperlichkeit. Unbewusste Botschaften in der Mutter-Tochter- und der Vater-Tochter-Beziehung
6.12.	Hannelore Schwedes	Die Modellierung von Geschlecht in Kinderfotografien
14.12.00	Astrid Kaiser	Geschlechterperspektiven in Kinderzeichnungen. Interkultureller Vergleich von Selbstdeutungen japanischer und deutscher Kinder am Beispiel von "Ich-Bildern"
18.01.01	Petra Milhoffer	Selbstwahrnehmung und Körpergefühl von Mädchen und Jungen im Übergang zur Pubertät
25.01.01	Heike Fleßner	Frech, frei und fordernd, oder? Mädchenbilder von Pädagoginnen und ihre Bedeutung für die Arbeit mit Mädchen

SoSe 2001

10.05.01	Kathrin Heinz Ilse Dröge-Modelmog Barbara Thiessen	Körperportraits: Putzfrau, Malerin, Primadonna
07.06.01	Birgit Locher	„Body Politics in der EU: Die Konstruktion von Körper und Geschlecht im neuen Politikfeld „Frauenhandel“
14.6.	Luise Berthe-Corti	Der biotechnologische Körper
21.06.01	Ines Weller	Modellierung und Bilanzierung von Stoffströmen: gender als „Eye-Opener“ für Abstraktion und Entkontextualisierung

WS 2001/2002

25.10.01	Denunziation – ein weibliches Delikt? Frauen und Denunziation in einer ländlichen Region im Nationalsozialismus	Stefanie Apke	25.10.01
01.11.01	Geschlechterverhältnisse und -politik in der NS-Zwangsarbeit	Katharina Hoffmann	01.11.01
29.11.01	Weibliche Adoleszenz und die Auseinandersetzung mit Zweigeschlechtlichkeit und der Norm der Heterosexualität	Kristina Hackmann	29.11.01
17.01.02	Körperlektüren	Sigrid Schade Silke Wenk	17.01.02

SoSe 2002

18.04.02	Wir müssen reden! Über Konstruktionen von Weißsein im Kontext von Geschlecht und Klasse	Eske Wollrad	18.04.02
25.04.02	Geschlechtskörper, Gesellschaftskörper und eufeministische Rassismen	Margrit Kaufmann	25.04.02
16.05.02	Kleidung, Körperbilder und Geschlecht: z.B. Ökostile	Karen Ellwanger	16.05.02
23.05.02	Globalisierung textiler Stoffströme und ihre Folgen für die Geschlechterverhältnisse	Ines Weller	23.05.02
06.06.02	Unvermeidlich leiblich – Die Erfindung des Selbst durch die ästhetische Arbeit am Körper	Gabriele Sobiech	06.06.02
13.06.02	„Leibhaftige Zeichensprache“. Das dialektische Ver/Sprechen des Körpers im Selbstentwurf von Medienkünstlerinnen der 70er Jahre.	Sigrid Adorf	13.06.02

**Interdisziplinäres
Kolloquium zur Frauen-
und Geschlechter-
forschung**

WS 2000/2001

00.11.7	Gabriele Sobiech	Frauen- und Geschlechterperspektiven in der Sportwissenschaft
00.12.00 00.12.50		Magisternebenfach Frauen- und Geschlechterstudien – Vorstellung und Diskussion eines Konzepts für eine Einführungsveranstaltung in Frauen- und Geschlechterstudien
10.1.91	Helga Urban	Frauenstudium Wirtschaftsingenieurin. Vorstellung des Modellversuchs an der Fachhochschule Wilhelmshaven
10.2.9	Barbara Duden	Der Projektbereich „Körper“ während der Internationalen Frauenuniversität (IFU)

SoSe 2001

10.50.80 10.90.81	Sabine Doering	„Die Schwestern des Doktor Faust“ – Frauen- und Geschlechterforschung in der Literaturwissenschaft
12.06.21	Dagmar Schiek	Recht und Geschlecht – neue Perspektiven im EG-Recht
10.70.01	Sheila Meintjes	A History of Women's Struggles for Gender Equality in the 1990s in South Africa

WS 2001/2002 kein Kolloquium

SoSe 2002

„Das sollte alles besser aussehen“ – Körperhaltung ist Haltung zur Welt	Gabriele Sobiech	23.04.02
Promotionsförderung und Geschlecht	Almut Kirschbaum Dorothee Noeres	28.5.02
Einstellungen und Einschätzungen von Mathematikstudentinnen	Beate Curdis Wiebke Lohfeld Irene Pieper-Seier	25.06.02

**Vorträge des ZFG-Projekts
„Geschlechterkonstruktionen und Gewalt“**

Was ist Gewalt? Feministische Kritiken an Galtung	Sabine Jaberg Führungsakademie der Bundeswehr Hamburg u. Universität Münster	10.06.02
The Feminization of Catastrophe	Ronit Lentin Trinity College, Dublin	24.06.02
"Gay Punk, White Lesbian, Black Bitch". Zur Konstruktion des schwarzen männlichen Revolutionärs durch die Black Panther Party, 1966 bis 1982	Norbert Finzsch Universität Köln	04.11.02

Einzelvorträge 2001/2002

23.10.01	Ilse Leitinger, Direktorin des selbständigen Centro de Estudios de la Mujer Campe- sina (CEMUCA) Center for Rural Women's Studies	Lebensgeschichten älterer costaricanischer Land- frauen - Zugänge durch bi-kulturelle Zusammenarbeit mit ausländischen Studentinnen
14.11.01	Raufa Hassan Al-Sharki, Yemen	Women Studies in Arab and Islamic Regions
20.11.01	<i>(in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar)</i> Uschi Otten Berlin	Den Tagen, die kommen, gewachsen zu sein - Die Lebensgeschichte Zenzl Mühsams in Briefen und Dokumenten
04.12.01	<i>(in Zusammenarbeit mit der Frauengleichstellungsstelle)</i> Amy Mazur Washington State University, USA	Making the State more Democratic: The Case of Feminist Policy in France
04.06.02	Maliha Khan-Tirmizi Lahore University Pakistan	Gender and Islamization in Pakistan and Afghanistan
20.06.02	Agneta Stark Linköping University Schweden	„In whose hands?“ Work, gender, ageing, and care in three EU-countries
27.06.02	Sylvia Wilz Universität Bielefeld	Sind Organisationen „gendered“? Überlegungen zum Zusammenhang von Organisation und Geschlecht
03.07.02	Nicola Lauré al-Samarai Berlin	“hier bin ich zuhaus” - Kulturelle Traditionen Schwarzer deutscher Frauen

Herausgeberin

Zentrum für interdisziplinäre
Frauen- und Geschlechter-
forschung an der Carl von
Ossietzky Universität Oldenburg
Tel.: 49 (0)441/798-4316
zfg@uni-oldenburg.de
www.uni-oldenburg.de/zfg
Redaktion:
Dr. Jutta Jacob, Dr. Eske Wollrad

Gestaltung:
Katja Brandt
Martina Nitschke-Richter, AGD

